

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,

Heute kann ich Ihnen eine fantastische Nachricht überbringen: Prof. Dr. Klaus Hasselmann, Träger des Nobelpreises für Physik 2021, hat kürzlich 200.000 Euro, fast sein gesamtes Preisgeld, an „GEO schützt den Regenwald“ gespendet!

Das hat für Schlagzeilen gesorgt, dpa, n-tv und andere große Medien haben darüber berichtet.

Der Physiker und Gründungsdirektor des Hamburger Max-Planck-Institut für Meteorologie hat den Nobelpreis für seine grundlegende Forschung zum Klimawandel erhalten. Er hat dazu beigetragen, dass dieses Thema heute weltweit ganz oben auf der politischen Agenda steht. „Jetzt ist es allerhöchste Zeit, dass wir alle etwas gegen die Erderwärmung unternehmen“, sagt der 90-Jährige. „Die Projekte von GEO schützt den Regenwald sind dazu vorbildlich geeignet.“

Dass so ein renommierter Wissenschaftler unsere Arbeit unterstützt, ist die größte Anerkennung, die ich mir vorstellen kann und eine immense Motivation für unser Team.

Als langjährige Fördermitglieder sind Klaus Hasselmann und seine Frau Susanne mit unseren Projekten vertraut. Wir entwickeln nun ein eigenes Klima-Projekt im Namen des Nobelpreisträgers: maßgeschneidert und mit Vorbild-Charakter.

Dazu haben sich Beiratsmitglieder des Vereins und auch Annette Hasselmann, Tochter des Nobelpreisträgers, in einer Arbeitsgruppe zusammengefunden, ehrenamtlich beraten von Joachim Schnurr und Martin Burian vom Climate Competence Center der GFA Consulting Group.

Klaus Hasselmann hat mit seiner Spende einen Stein ins Wasser geworfen, der weite Kreise ziehen soll. Wir möchten sein Projekt so schlagkräftig wie möglich gestalten und freuen uns über alle, die sich finanziell beteiligen.

Ein renommierter Klimaschutz-Experte hat sich unserer Initiative bereits angeschlossen: Heiko von Tschischwitz, Gründer von LichtBlick, dem ersten und größten Ökostrom-Anbieter in Deutschland. Er spendet 100.000 Euro für das Hasselmann-Projekt, darunter alle Einnahmen aus seinem Klimathriller „Die Welt kippt“, der am 1.9. 2022 bei Ullstein-Buchverlage erscheint.

Herzlichsten Dank!

Wir freuen uns auch sehr, dass uns Claus-Peter und Heika Hartmann unterstützen. Das Ehepaar hat kürzlich 10.000 Euro für unsere Arbeit in Äthiopien gespendet und möchte uns auch in den kommenden Jahren treu bleiben. Der Austausch mit den Regenwald-Liebhabern ist eine echte Bereicherung!

Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeiter*innen der Agentur maiwald. design. Als im vergangenen Jahr Fridays for Future zum globalen Klima-



1 Unsere Arbeitsgruppe für das Klima-Projekt (v.l.n.r.): Lothar Frenz, Johanna Wieland, Ines Possemeyer, Joachim Schnurr, Annette Hasselmann, Reiner Klingholz, Jens Schröder

2 Fördermitglied Klaus Hasselmann erhielt den Nobelpreis für Physik

streik aufrufen, haben sie die Arbeit nicht niedergelegt - sondern für das Klima gearbeitet. Das erwirtschaftete Geld hat die Agentur zum einen für Klimaschutz in Deutschland gespendet, zum anderen an den Regenwaldverein. Damit schützen wir nun gut 13 Hektar Bergnebelwald in Ecuador. Dazu kam noch eine großzügige Weihnachtsspende von maiwald.design, mit der wir einen Schulbrunnen in Äthiopien finanzieren.

Ich empfinde es als Privileg, einen direkten Kontakt zu diesen und weiteren unseren Unterstützer*innen pflegen zu können - und natürlich auch zu unseren Partner*innen in den Projektgebieten. Solch kurze Kommunikationswege sind vermutlich nur in einem kleinen Verein wie dem unseren möglich.

Und nun zu den Neuigkeiten aus unseren Projektgebieten.

Nepal: Wasser als Schlüssel

Die Pandemie hat lange Zeit Reisen verhindert, im Frühjahr 2022 bin ich nun zum ersten Mal nach Nepal gefahren, dort engagiert sich unser Verein seit rund 25 Jahren.

Im Mittelgebirge forsten wir 350 Hektar auf - das ist der Kern des fünfjährigen Projektes **„LichtBlick für die Middle Mountains“**, finanziert vom Hamburger Ökostromanbieter. Zum Projektbeginn vor zwei Jahren stand nur eine Zahl auf dem Papier: 350.000 Bäume.

Aber wie wird aus denen ein Wald?

„Wenn Du einen Wald pflanzen möchtest, sprich nicht vom Wald“, erklärte mir Siddhartha Bajracharya, Leiter unserer nepalesischen Partnerorganisation NCDC (National Center for Development and Conservation), als wir in das Projektgebiet Danda Basaha, etwa 120 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Kathmandu, fuhren. Klingt paradox - aber nach mehr als 30 Jahren Arbeit im Naturschutz weiß er, dass Fremde sich nicht einfach auf den Dorfplatz stellen und verkünden können: Wir forsten jetzt eure Bergänge auf! „Die Menschen haben andere Sorgen. Auf die müssen wir eingehen. Sonst wird sich niemand um die Aufforstungen kümmern.“ Siddharthas Leitspruch lautet: „Mit den Menschen, für die Menschen“.

Wie also haben er und sein Team Zugang zu den Menschen im Dorf Danda Basaha gefunden? Wie ihr Vertrauen gewonnen?

„Der Schlüssel war das Wasser“, so Siddhartha. Verschärft durch zunehmende Wetterextreme war die Dorfquelle entweder verschlammt oder nur ein Rinnsal. Immer wieder fielen die Dorfbrunnen trocken. Die Lösung: ein 20.000 Liter Tank, in dem sich Wasser sammeln und zugleich Schmutz absetzen kann. Bei meinem Projektbesuch wurde der Tank feierlich eingeweiht: mit Blumengirlanden, goldenem Band, die Dorfkapelle spielte auf. Und nach der Zeremonie haben wir alle getanzt.

Nach und nach sollen nun alle 56 Haushalte Danda Basahas einen eigenen Wasseranschluss bekommen. Unser Projekt zahlt Frauen und Männern faire Löhne, wenn sie in der Baumschule oder bei Bauarbeiten helfen. Drei Männer aus dem Dorf sind fest angestellt, das Projektteam ist regelmäßig im Ort und kommt bei Einheimischen unter, der Ranger Tenzing Sherpa lebt seit einem Jahr im Dorf, er ist ein wichtiger Ansprechpartner für alle geworden.

Ich war eine Woche in Danda Basaha - und beeindruckt, wie viel das Team und Einheimische gemeinsam erreicht haben. Die Baumschule wird vorbildlich geführt und immer noch erweitert, Zäune schützen die Aufforstungen vor Ziegen. Die neue Frauengruppe lässt Trachten und Tänze wieder aufleben - und vergibt Mikrokredite. Im Dorf verteilt hängen Müllsäcke, In der Schule stehen neue Tische und Bänke, ich habe mir die neuen Latrinen und holzsparenden Kochöfen zeigen lassen. Und der Andrang beim einwöchigen Workshop zur Honigproduktion war riesig...



Aufbruchstimmung in Danda Basaha, Nepal: Die Gemeinde feiert den neuen Wassertank, der am Dorfeingang in den Hang gebaut wurde

Ach ja, und die 350.000 Bäume?

Von diesem Ziel waren wir 2021 noch weit entfernt: Nur 26.000 Bäume wurden gepflanzt. Denn der Baumschule fehlte es noch an Setzlingen – und den Menschen an Zeit, weil sie ihre Felder bestellen mussten.

Deshalb hatte Siddhartha in diesem Jahr geplant, Militär und Polizei als Verstärkung einzusetzen. Aber das war gar nicht nötig. Vor einigen Tagen schrieb er mir: Wir haben schon 101.500 Setzlinge gepflanzt, in den nächsten Wochen kommen noch tausende hinzu. Morgens vor der Feldarbeit gehen die Frauen und Männer mit Körben zur Baumschule, holen Setzlinge ab, heben in den Steilhängen Löcher aus, bepflanzen und bewässern sie.

Unter den Helfern sind auch viele aus dem Nachbardorf Jamune, 30 Minuten Fußweg entfernt. Dort sind mit einer Ausnahme alle Dorfbrunnen trocken gefallen. Auch in Jamune bauen wir jetzt einen Wassertank. Eine weitere Nachbargemeinde, die eine Aufforstung zunächst abgelehnt hatte, möchte sich im nächsten Jahr beteiligen.

All dies sind beste Voraussetzungen, dass die Menschen ihren neuen Wald langfristig erhalten werden!

Wie schnell aus winzigen Setzlingen ein Wald wird und schließlich ein neues Ökosystem, durfte ich in der Nähe des Bezirkszentrum Dhading Besi besichtigen: 2010 haben wir dort mit einer lokalen Waldnutzergruppe 20 Hektar mit heimischen Arten aufgeforstet. Und 12 Jahre später mussten wir uns mühsam einen Weg durchs Unterholz bahnen. Bei unserer Wanderung haben wir Spuren eines Pangolins gefunden. Das massiv gewilderte Schuppentier ist vom Aussterben bedroht. Und auch der Spitzenplatz in der Nahrungskette ist wieder besetzt – von einem Leopard.

Polizisten und Soldaten hat Siddhartha nun in ein weiteres Projekt umdirigiert: unsere Aufforstung in Sunaulo Bazaar. Seit 2019 haben wir dort 28.000 Setzlinge gepflanzt - vor allem dank der Baumspenden von GEO-Leser*innen. Armee und Polizei haben Anfang Juli an nur einem Tag 4.500 Bäume gesetzt, Einheimische im Laufe einer Woche weitere 5.500. Ein Teil diente dazu, eingegangene Pflanzen zu ersetzen: In einem Südhang betrug die Mortalität aufgrund der hohen Sonneneinstrahlung teils bis zu 50 Prozent. Außerdem hatten Besucher Zäune eingerissen, um an einen beliebten Selfie-Spot zu gelangen. Die Zäune wurden ausgebessert, der Zugang durch ein Tor erschwert. Ein Schild weist nun auf die Bedeutung der Anpflanzung hin.

Ecuador: Aufforstung auf über 3.000 Metern

Wie schwierig es sein kann, degradierte Flächen aufzuforsten, habe ich im Dezember 2021 in Ecuador erlebt: Im Nebelwald der **Intag-Region**, 150 Kilometer nördlich der Hauptstadt Quito.

Die Regenzeit hatte verfrüht eingesetzt, sie war die heftigste der letzten Jahrzehnte: Erdbeben begruben viele Pisten, eine zentrale Brücke war zum Teil weggeschwemmt. Im Rahmen des Projektes „**Bäume für Brillenbären**“ forsteten wir Lücken in drei Gemeindefschutzgebieten auf. Die größte Fläche, St. Joaquim, liegt sehr abgelegen: Das Pflanzteam benötigt allein 1,5 Stunden, um frühmorgens aus dem 1.600 Metern hoch gelegenen Dorf über verschlammte Pfade zur Baumschule auf 3.000 Metern aufzusteigen – ich habe doppelt so lange gebraucht. Von dort sind es zu den höchstgelegenen Anpflanzungen auf 3.250 Metern nochmals 45



1 Nepal: Dorfbewohnerinnen bringen Setzlinge ins Pflanzgebiet

2 Ecuador: Das Aufforstungsgebiet St. Joaquim in der Intag-Region reicht bis auf 3.250 Meter. Die Baumgrenze des Nebelwaldes verläuft noch höher: dank warmer, feuchter Luft, die vom Pazifik aufsteigt

Minuten, ein Pferd transportiert die Setzlinge.

Selbst auf dieser Höhe wächst immer noch dichter Nebelwald. Aufsitzerpflanzen und Flechten drängen sich auf Stämmen und Ästen. Die Setzlinge des Vorjahres sind gut angegangen, die Mortalität betrug, je nach Standort, zwischen 1,5 und 10 Prozent. Wegen des schlechten Wetters liegt die Aufforstung allerdings im Zeitplan zurück: Bis zum 3. Juli 2022 wurden 4.608 Bäume gepflanzt, geplant sind 20.000 bis zum Sommer 2023.

Dagegen sind die Pflanzungen in den beiden weiteren Gebieten Magdalena und St. Alberto dem Plan sogar voraus: Sie sind bereits fast abgeschlossen. Vor einigen Tagen schickte mir unser Projektleiter Ned Creswell Fotos aus St. Alberto. Ein Bild zeigt den frischen Fußabdruck eines Brillenbären.

Auch die Fläche, die wir im Rahmen des **KlimaAbos** von GEO kaufen, habe ich erkundet: Primärwald an sehr steilen Hängen, von Wildbächen gesäumt. Zwei ehemalige Weideflächen liegen mitten in diesem Gelände. Größtenteils wird der Wald dort von allein zurückkehren. Nur auf einer von sehr dichtem und hohem Guatemala-Gras bewachsenen Stück werden wir wohl mit Aufforstung nachhelfen.



Wilde Vanille: auf dem Weg zum Erfolg

Unser Vanille-Projekt im Tiefland Ecuadors ist im April 2022, ausgelaufen.

Mit der Kooperative Kallari im Amazonasgebiet der Provinz Napo arbeiten wir seit 2005 zusammen. Ziel ist es, die traditionellen Waldgärten der Kichwa zu erhalten: kleine, artenreiche Agro-Forste. Zunächst haben wir den Anbau von hochwertigem Kakao unterstützt, und als dieser als neue Einkommensquelle erfolgreich etabliert war, folgte ab 2012 die Entwicklung von heimischer wilder Vanille zu einem ertragreichen Produkt. Seit 2018 hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) dieses Projekt gefördert.

Vanille ist für den Anbau im Wald sehr gut geeignet: Sie rankt im Schatten hoher Bäume und braucht kaum Platz. Kallari hat lange Pionierarbeit geleistet: Die Kooperative musste zunächst eine geeignete Sorte identifizieren, Pflanzen ziehen, Personal und Mitglieder im Umgang mit Vanille schulen, die Verarbeitung entwickeln.

In den vergangenen zwei Jahren sind weitere Organisationen hinzugekommen, die den Vanille-Anbau in Napo und angrenzenden Provinzen fördern: eine große Stiftung, die deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), ein privater Investor und die Universität der Region Amazonien (IKIAM). Die Nachfrage nach Setzlingen ist so groß, dass manchen Bauern Pflanzen gestohlen werden.

Mit ein bisschen Stolz können wir also sagen, dass Vanille als neues Produkt mittlerweile gut in der Region verwurzelt ist. Eine Begleitstudie ergab außerdem, dass die Vielfalt der Waldgärten in unserem Projektgebiet erhalten geblieben ist. Zentrale Ziele sind also erreicht.

Allerdings: Der wirtschaftliche Erfolg der Vanille lässt noch auf sich warten.

Inzwischen stehen in den Waldgärten der Kallari-Mitglieder rund 28.000 Vanillepflanzen. Daraus ließen sich theoretisch jährlich bis rund 2.800 kg schwarze (also fermentierte und getrocknete) Vanille gewinnen - bei einem aktuellen Verkaufspreis von 350 Dollar pro Kilo klingt das nach einer lukrativen Einkommensquelle. Doch davon sind die Vanille-Bauern weit entfernt: Viele haben zu schnell Stecklinge gezogen und damit die Mutterpflanzen geschwächt. Auch die Handbestäubung erfordert viel Übung - und Aufmerksamkeit. Denn die Blüten öffnen sich nur ein einzi-



1 Ecuador: Ein Brillenbär hat in der Aufforstung von St. Alberto Spuren hinterlassen

2 Ecuador: Ruth Cayapa, Leiterin des Vanille-Teams in Tena, schult Produzent*innen im richtigen Umgang mit der Rankpflanze

ges Mal für zwei Stunden. Zudem waren die Erntezeiten bisher nicht klar definiert. Wer Geld brauchte, pflückte ein paar Schoten, auch wenn sie noch nicht ganz reif waren.

Während meines Besuches war auch der Agrarökonom Hendrik Hänke vor Ort. Er hat auf Madagaskar lange Jahre Erfahrung mit dem Anbau von Vanille gesammelt. Für Kallari hat er nun einen 8-Punkte-Plan erstellt, um die Produktion zu optimieren. Auch einen Wirtschaftsplan für die nächsten Jahre hat er erarbeitet.

Aus eigener Kraft kann die Kooperative allerdings bisher nur zwei Personen aus dem bisher fünfköpfigen Vanille-Team weiter beschäftigen. Die GIZ und das Umweltministerium stellen Kallari momentan zusätzliches Geld zur Verfügung, und die verschiedenen Vanille-Akteure sollen nun an einem runden Tisch zusammengebracht werden.

Der Beirat des Vereins hat daher beschlossen, abzuwarten, wie sich diese Förderung entwickelt und wo die Kooperative vielleicht noch unsere Unterstützung braucht.

Äthiopien: eine nachhaltige Investition

Nach Äthiopien werde ich im September fahren. Ich freue mich, dass wir in der Region Kaffa in den letzten Monaten unser Engagement verstärken konnten: Derzeit werden 4.270 Avocado-, Mango- und Apfelbäume an besonders arme Familien in unseren Projektgebieten verteilt. 427 Familien gewinnen durch die **Fruchtbäume** eine wichtige Nahrungs- und Einkommensquelle.

Die Region im Hochland Zentraläthiopiens ist zwar nicht von Dürre und Hunger betroffen wie der Norden und Osten des Landes. Aber die Inflation betrug im vergangenen Jahr mehr als 25 Prozent - die Preise für Grundnahrungsmittel haben sich teils verdoppelt, die für Baumaterial sogar verdreifacht.

Ich habe einmal überschlagen, welche Wertschöpfung sich mit einem Avocado-Setzling erzielen lässt. Die zehn veredelten Pflanzen, die wir einer Familie geben, kosten etwa 25 Euro. Bereits nach drei Jahren könnten die Bauern mit dem Verkauf der ersten Ernte bis zu 100 Euro verdienen. Ein Gewinn von 300 Prozent!

Nachdem ich in GEO von unserer Initiative berichtet habe, spendeten Leserinnen und Leser das nötige Startkapital. Diese Investition ist im wahrsten Sinne grün und nachhaltig!

Durch die Kampagne „**Bäume für Bildung**“, ebenfalls Äthiopien, von der ich Ihnen im letzten Newsletter berichtet habe, sind bisher 13.530 Euro eingegangen. Die Idee des Projektes: Während die Waldnutzerguppen Lücken in ihren Wäldern mit heimischen Arten aufforsten, verbessern wir ihre Schulen. Den größten Wunsch des Dorfes Shomba Sheika konnten wir inzwischen erfüllen: ein neues Betonfundament. Jetzt folgt die Schule von Keda-Maha, und wir kümmern uns um Schulbücher. Natürlich wird auch weiter aufgeforstet: in dieser Regenzeit mit rund 40.000 Bäumen.

In aller Kürze: Madagaskar, DR Kongo, und Indien

Die Unterstützung des New Generation School Garden in **Madagaskar**, die wir im vergangenen Jahr begonnen haben, setzen wir fort. Brunnen, Dusche und Toilette sind gebaut, ebenso ein Übernachtungscamp und ein Regenwasser-Auffangbecken. Der Schulgarten wird inzwischen auch für Workshops genutzt, das stärkt



Äthiopien: Der Boden der Dorfschule von Shomba Sheika bestand nur aus Lehm und Dung, die Kinder mussten ihn jede Woche selbst ausbessern. Dank Spenden konnte kürzlich ein Betonfundament gegossen werden. Die Wände wurden von Eltern in Eigenarbeit erneuert

die Verbindung zu den Gemeinden der Region. Im Oktober 2021 wurden Bohnen angepflanzt, um essbare Insekten anzulocken. Der Garten hat inzwischen auch 5 Ziegen, 5 Enten, 50 Hühner – und einen Fischteich. Denn die Kinder sollen lernen, dass es Alternativen zur Jagd auf Lemuren und andere Tiere aus dem Regenwald gibt. Die Kinder haben auch geholfen, heimische Baumarten zu ziehen, Fruchtbäume zu pflanzen und einen „lebenden Zaun“ um das Gelände zu setzen.

Im **Virunga-Nationalpark** in der Demokratischen Republik Kongo unterstützen wir weiterhin die Witwen gefallener Ranger: Wir beteiligen uns an einem Honigprojekt und finanzieren weitere Ausrüstung für die von uns gegründete Nähwerkstatt.

Seit 2007 unterstützen wir die Arbeit der Karl-Kübel-Stiftung (KKS) in den **Sundarbans**, Westbengalen, Indien, sie zählen zum größten Mangrovegebiet der Welt. Das Projekt ist nun ausgelaufen, eine Fortsetzung ist geplant. Eine weitere finanzielle Beteiligung an einem KKS-Projekt in den Bale Mountains, Äthiopien, implementiert von der Frankfurter Zoologischen Gesellschaft, ist dagegen nicht mehr erforderlich.

Neuer Verein: GEO schafft Wildnis

Nicht nur die Wälder in den Tropen und Subtropen brauchen Hilfe, sondern auch viele **vor unserer Haustür**: Rund ein Drittel aller Vögel, Säugetiere und Wildpflanzen hierzulande sind in ihrem Bestand gefährdet. Was vielen Arten zum Überleben fehlt, sind dichte Wälder, verwilderte Wiesen, unberührte Flussläufe. Daher wurde im April 2022 aus der GEO-Redaktion heraus ein zweiter Verein zum Schutz des Waldes gegründet: GEO schafft Wildnis e.V.. Er wird Waldflächen und andere Grundstücke aufkaufen und verwildern lassen.

Weitere Infos unter <https://www.geo.de/natur/wildnis/>

Wie immer enthält die Sommerausgabe des Newsletters unseren jüngsten Jahresabschluss. Sie finden ihn auf der folgenden Seite.

Für das Vertrauen, das Sie in unsere Arbeit setzen, möchte ich mich herzlich bedanken, auch im Namen unserer Projektpartner*innen. Ihre regelmäßige Unterstützung garantiert die Kontinuität unserer Arbeit und ist uns ein großer Ansporn!



Herzlich, Ihre

Ines Possemeyer

(Possemeyer.Ines@geo.de)



Homepage: www.regenwald.de

E-Mail: regenwald-office@geo.de,

Telefon: (040) 3703-2253

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE17 2512 0510 0008 4531 00

BIC: BFSWDE33HAN

FOTOCREDIT: JULIAN HUELSENER: 1 O.; BENNE OCHS: 1 U.; INES POSSEMEYER: 2, 4 U., 6; SIDDHARATHA BAJRACHARYA: 3 O.; LUCAS BUSTAMANTE: 3 U.; NED CRESSWELL: 4, O.; MAHEDER HAILESELASSIE: 5 O.; TAMIRU HAILE: 5 U.

Das Vereinsjahr 2021

Auf das Geschäftsjahr 2021 blicken wir sehr zufrieden zurück: Die Gesamteinnahmen betragen 384.494 Euro und lagen damit 12 Prozent über dem Vorjahr (337.059 Euro).

Davon sind 243.678 Euro Spendengelder, eine Steigerung von gut 10 Prozent. Auch die Mitgliedsbeiträge sind mit 58.484 Euro rund 15 Prozent höher als 2021. Deutlich gewachsen sind auch unsere sonstigen Erlöse, darunter insbesondere Lizenzentnahmen aus dem Verkauf von äthiopischem Wildkaffee. Unsere Ausgaben stiegen von 246.466 auf 262.092 Euro. Die Differenz von 122.402 Euro zu den Einnahmen beruht auf der weiterhin verzögerten Verausgabung von Projektmitteln aufgrund der Pandemie sowie auf gestiegenen Einnahmen. Unsere Verwaltungsausgaben betragen 9,4 Prozent und liegen damit deutlich unter der vom DZI-Spendensiegel festgelegten Höchstgrenze von 30 Prozent. Wir freuen uns, dass Fördermitgliedsbeiträge und Spenden wieder zu 100 Prozent in die Projektarbeit fließen konnten.

Herkunft und Verwendung der Projektmittel in Prozent

